

Eigentumsrechte II

UH



Universität Hamburg
Institut für Recht der Wirtschaft

Grundüberlegung

- Eigentumsrechte ermöglichen Verhandlungen und freiwilligen Tausch
 - Ergebnis: Paretoverbesserung
- Klares Konzept für private Güter:
 - Unmittelbar einleuchtend für Häuser, Grundstücke, produzierte Güter etc.
 - Eigentum kann unmittelbar zugeordnet werden
- Problembereiche:
 - Erstmalige Zuordnung von Eigentumsrechten
 - o Bewegliche Objekte
 - o Flüchtigen Ressourcen
 - Öffentliche Güter
 - Kosten der Rechtezuweisung und -durchsetzung

Erstmalige Zuordnung

- Flüchtige Ressourcen:
 - Bodenschätze, bspw. Öl oder Gas
- Zwei denkbare Konzepte:
 - Regel des ersten Besitzes
 - *Tied ownership*
- Regeln haben unmittelbaren Einfluss auf:
 - Praktikabilität
 - Kosten

Regel des ersten Besitzes

- Regel des ersten Besitzes:
 - *First in time, first in right*
 - Eigentum wird durch Inbesitznahme etabliert
- Vorteile:
 - Einfach und günstig anzuwenden
 - o Zeitpunkt der Inbesitznahme ist einfach zu verifizieren
 - Schafft Anreiz, schnell zu investieren
- Nachteile:
 - Schafft Anreize, zu schnell zu viel zu investieren
 - o Präemptive Investition
 - Ineffizient, da es zu einem reinen Transfer, nicht zur Steigerung der Wohlfahrt kommt

Tied Ownership

- *Tied ownership*:
 - Eigentum an einer Ressource ist an das Eigentum einer übergeordneten Ressource gebunden.
- Vorteile:
 - Sind die Eigentumsrechte der „ersten Ebene“ verteilt, sind auch automatisch die Eigentumsrechte der flüchtigen Ressource festgelegt
- Nachteile:
 - Festlegung und Verifizierung der Eigentumsrechte gegebenenfalls schwierig und teuer

Übertragung von Eigentumsrechten

- Wie werden Eigentumsrechte übertragen?
 - Ökonomisch: Verhandlung mit anschließendem Tausch
 - Rechtlich:
 - Bei beweglichen Sachen: Einigung und Übergabe (§ 929 BGB)
 - Bei unbeweglichen Sachen: Einigung und Eintragung (§ 873 BGB)
- Warum diese unterschiedlichen Regelungen?
 - Situationsbedingte Transaktionskostenminimierung
 - Beglaubigungsfunktion öffentlicher Register bei unbeweglichen Sachen

Information und intellektuelles Eigentum (1)

- Intellektuelles Eigentum:
 - *Per se* ein Gut wie jedes andere
 - Problematisch: Durchsetzung der Eigentumsrechte
- Intellektuelles Eigentum = Information
 - Information hat spezielle Gutseigenschaften
 - *Public good* nach Informationsaustausch
 - Niemand kann vom Konsum ausgeschlossen werden
 - Der Konsum einer Partei beschränkt nicht den Konsum einer anderen Partei
- Anreiz: Informationen nicht austauschen, sondern nur intern verwenden

Information und intellektuelles Eigentum (2)

- Verzicht auf Informationsaustausch ist ineffizient
 - Informationen liegen notwendigerweise mehrfach vor
 - Informationssammlung und
 - Informationsverarbeitung sind nicht kostenlos
- Was ist die optimale *Information Sharing Rule*?

Eigentumsrechte

- Identisches Problem bei intellektuellem Eigentum:
 - einmal veröffentlicht, besteht die Gefahr, dass das intellektuelle Eigentum zu öffentlichem Gut wird
 - Über- und Unterinvestitionproblematik
- Schutz über:
 - Patente
 - Copyrights
 - Markennamen

Patente (1)

- Patente schaffen ausschließliche Eigentumsrechte:
 - Niemand kann eine Erfindung ohne Einwilligung des Patentinhabers (rechtmäßig) nutzen
 - Patentinhaber kann Patente verkaufen
 - Patentinhaber kann die Nutzung gegen Zahlung zu lassen
- Patentdauer:
 - Patente gewähren ausschließliches Nutzungsrecht für eine gewisse Zeit
- Patentumfang:
 - Patente gewähren ausschließliches Nutzungsrecht für einen genau abgesteckten Umfang

Patente (2)

- Verschiedene denkbare Regeln bei der Patentdauer:
 - kurze Laufzeit
 - lange Laufzeit
 - Ebenso denkbare Regeln bezüglich des Patentsumfangs:
 - eng begrenzt
 - umfassend
- ➔ Kann durch die Wahl von Patentdauer und -umfang Einfluß auf Entwicklungstätigkeit genommen werden?

Patente (3)

- Zur Verdeutlichung:
 - Zwei Erfinder
 - Zwei ähnliche Erfindungen
 - Zwei Regeln
 - o breite Regel: beide Erfindungen sind gedeckt
 - o enge Regel: nur eine Erfindung ist gedeckt
- Anreizwirkungen bezüglich:
 - Forschungsgeschwindigkeit?
 - Forschungsumfang?

Breite Patente

- Breite Regel
 - Beide Erfindungen gedeckt
- *First mover advantage*:
 - Zeitfaktor spielt eine wichtige Rolle
- Anreize:
 - schnelle Entwicklung
 - Gefahr von „doppelter“ Forschung
 - o Beide Gruppen arbeiten gleichzeitig am Problem
 - Problematisch: Blockierende Patente
 - o Europäische Lösung: Zwangslizensierung

Enge Patente

- Enge Regel
 - Patent umfaßt stets nur eine Erfindung
 - Kein klassischer *first mover advantage*
 - Anreize:
 - *ceteris paribus* langsamere Entwicklung
 - sequentielle Entwicklung
- ➔ Haben diese unterschiedlichen Regeln Konsequenzen für F&E?

Effizienzüberlegungen (1)

- Vorüberlegung:
 - *Forschung* führt zu grundlegenden Entdeckungen ohne unmittelbare Anwendung
 - o Entdeckung hat aber potentiell hohen kommerziellen Wert
 - o Dieser Wert kann aber nur durch nachfolgende Entwicklung erkannt werden
 - *Entwicklung*: Reihe von kleinen Verbesserungen
- Folglich: Grundlegende Entdeckung ist gefolgt von einer Reihe von Verbesserungen
- ➔ Frage: Erstreckt sich ein breites Patent auch auf die darauffolgenden Verbesserungen?

Effizienzüberlegungen (2)

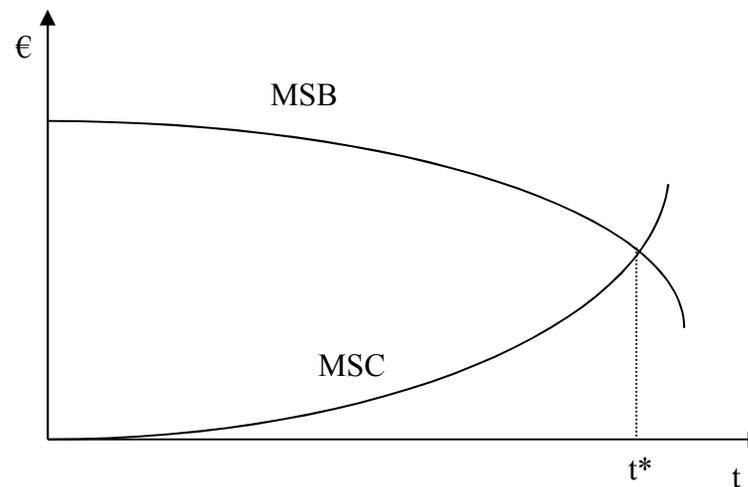
- Beispiel:
 - Forschungsausgaben in Höhe von 100.000 € führen zu einer Grundlagenerfindung ohne unmittelbaren kommerziellen Wert
 - Entwicklungsausgaben von 50.000 € führen zu einer kommerziellen Verwertbarkeit in Höhe von 1 Mio. €
- Effizient: breites oder enges Patent?
 - Breites Patent:
 - o Forschungsanreiz, da Partizipation an Entwicklungsgewinnen
 - Enges Patent:
 - o Kein Forschungsanreiz

Effizienzüberlegungen (3)

- Grundlagenforschung und Entwicklung können als *joint products* gesehen werden
 - Wenn ausschließlich enge Patente, dann wird zuwenig in Grundlagenforschung investiert
 - Um Grundlagenforschung interessant zu machen: breite Patente, nur so kann der soziale Wert dieser Forschung erkannt werden
- Grundlagenforschung hat positive externe Effekte!
- Je geringer der Eigenwert von Grundlagenforschung, desto breiter sollte der Patentschutz sein

Patentlaufzeit (1)

- Wirkung eines Patentbesitzes:
 - Zeitlich begrenztes Monopol
- Optimale Patentdauer:



Patentlaufzeit (2)

- Optimale Patentlaufzeit schwer zu bestimmen:
 - Theoretisch eindeutiges Konstrukt
 - Praktisch problematisch:
 - o Abschätzen von Grenznutzen und Grenzkosten
 - ➔ Unterschiedliche Kosten- und Nutzenverläufe für unterschiedliche Produkte
 - o Einheitspatente:
 - ➔ Garantieren nicht, dass optimale Laufzeit eingehalten wird
- Mögliche Lösung:
 - Zweistufiges Patentsystem, bspw. Deutschland
 - o Volle Laufzeit für wichtige, grundlegende Forschung und Entwicklung
 - o Kurze Laufzeit für geringfügige Verbesserung
 - Zahlung von Patentgebühren durch Patentinhaber

Copyrights (1)

- Analoge Argumentation:
 - Copyrights geben Autoren, Komponisten und anderen Künstlern Eigentumsrechte an den Werken
 - Werk muß originär sein
- Breite:
 - wie können Werke ohne Genehmigung verwendet werden
 - Sog. *fair use* Regel (Rezensionen, für Ausbildungszwecke)

Copyrights (2)

- Maßstab für Länge:
 - Bei Patente: Soziale Kosten
 - Bei Copyrights: *Tracing Costs* (Verfolgungskosten)
- *Tracing Costs*:
 - Sehr hoch werden, je älter ein Werk
 - Je mehr Verträge über die Nutzung der Urheber abgeschlossen hat
- Mögliche Lösung:
 - Laufzeitbegrenzung
 - Auch denkbar: Zentrale Rechteverwertung (GEMA, VG Wort)

Markennamen

- Markennamenschutz gibt dem Rechteinhaber alleiniges Recht, die Marke zu nutzen
- Sinn von geschützten Markennamen: Informationstransmission
 - Erfahrungsgutproblematik, *Signaling Device*
- Markennamen senken die Suchkosten der Konsumenten
 - Keine zeitliche Begrenzung
 - Keine sozialen Kosten
- Aber: wie sieht es mit der Breite aus?
 - Artikelbezeichnungen können keine Markennamen sein

Zusammenfassung

- Eigentumsrechte ermöglichen und fördern die effiziente Nutzung von Ressourcen
- Regeln ermöglichen Verhandlungen
- Regeln minimieren Transaktionskosten
- Ökonomische Analyse des Rechts hilft, Theorie der Eigentumsrechte zu strukturieren